
BESPRECHUNGEN

UNGARN ALLGEMEIN

BALLA, DEMETER *Junges Ungarn*. Budapest: Corvina 1970. 5 S., 60 Taf.

„Junges Ungarn“ ist ein ungewöhnlicher Bildband des ungarischen Fotografen DEMETER BALLA, der mit Recht Aufmerksamkeit verdient. Der Autor nennt ihn deshalb „Junges Ungarn“, weil er das heutige, in die Zukunft strebende Land und seine Menschen zeigen will, nicht ein Land, das Touristen zu einem Besuch animieren soll. BALLA zeigt die Wirklichkeit, ohne zu verschönern. In erster Linie sind es Menschen aus dem Alltag und aus allen Berufen, die uns begegnen. Vor allem sehr viele junge Menschen und Kinder. Landschaft und Sehenswürdigkeiten sind bei ihm nebensächlich; sie erscheinen nur am Rande, um das Bild zu ergänzen.

BALLA zeigt uns ein dynamisches und vorwärtstrebendes Land. Anhand des Buches könnte beim Leser allerdings auch ein falscher Eindruck entstehen, sollte er Ungarn nicht kennen. Die Weite des Landes, das Ländliche, das Dorf sind für Ungarn immer noch typischer und charakteristischer als die Industrie. Obwohl es in Ungarn ein Stück Autobahn gibt, das auch mit einem wirkungsvollen Foto vertreten ist, wäre meiner Meinung nach *mindestens ein* typisches Bild vom ländlichen Ungarn gerechtfertigter.

In seiner Einleitung holt MIHÁLY ANDRÁS RÓNAI sehr weit aus, bis in die Zeit des sagenhaften Stammesfürsten ÁRPÁD. Er stellt sein Vorwort unter das Motto: „Betrachtet es mit Freude, denn es ist sehr schön“, und das wäre meiner Meinung nach auch genügend gewesen, denn die Bilder sprechen für sich.

Béla Grolshammer, München

Hazánk, Magyarország [Unsere Heimat, Ungarn]. Chefredakteur FERENC ERDEI, Generalsekretär der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Budapest: Akadémiai Kiadó 1970. 1078 S.

Das von dem Verlag der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von FERENC ERDEI herausgegebene Werk erweist sich als eine außerordentliche Leistung und eines der größten Unternehmen des Verlages. Auf mehr als tausend Seiten — in einer ausgezeichneten Aufmachung und von bester Qualität — werden alle wichtigen Angaben über die ungarische Gegenwart und Vergangenheit vermittelt. Wir haben eine Art Enzyklopädie Ungarns vor uns, in der jeder Leser über Ungarn alles Wissenswerte vorfinden kann. Das Buch erschien in Großformat, enthält 6 Landkarten, 16 farbige Tafeln und weit über tausend — meist sehr gut gelungene — Fotoaufnahmen und Illustrationen. Das Werk war ursprünglich für ausländische Interessenten gedacht. Die erste Ausgabe erschien in englischer Sprache mit dem Titel „Information Hungary“ als Gemeinschaftsausgabe der Pergamon Press von Oxford und des Akademischen Verlages in Budapest, in der Reihe „Länder der Welt“ des englischen Verlags-hauses (1968). Die vorliegende ungarische Ausgabe enthält die Originaltexte, mit einigen Auslassungen einerseits und Erweiterungen und Verbesserungen andererseits.

In den einzelnen Kapiteln werden folgende Themen behandelt: die staatliche Struktur Ungarns, Land und Bevölkerung, Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Gesundheitswesen und Sport, Kultur, Wissenschaft, Bildende Künste, Literatur, Theater, Film, Musik, Internationale Beziehungen und Fremdenverkehr. Am Ende des Bandes finden wir eine Chronologie, statistische Tabellen, Namens- und Sachregister. Die Beiträge wurden von 59 namhaften Autoren — Wissenschaftler, Künstler, Forscher, Schriftsteller — geschrieben und die ganze Arbeit von einem 15köpfigen Redaktionskomitee überwacht.

Die Darstellungen könnten als zufriedenstellend bezeichnet werden, einige Teile sind sogar ausgezeichnet und vermitteln ein zuverlässiges und treues Bild des behandelten Themas. Außer einigen kleinen Tatsachenirrtümern könnte man höchstens die geschichtliche und politische Betrachtungsweise beanstanden. Wo sogenannte heikle Themen oder auch noch heute bestehende politische Tabus berührt werden, bemerkt man eine gewisse Unsicherheit oder eine willkürliche Interpretation der historischen oder gesellschaftlichen Fakten.

Die geschichtliche Übersicht orientiert sich an der von einem Verfasserkollektiv geschriebenen und vom Verlag „Gondolat“ 1967 herausgegebenen „Geschichte Ungarns“, deren Konzeption in vieler Hinsicht heute schon überholt ist. Die Periodisierung und die historische Darstellung folgen dem alten Muster, wo alles nur im Hinblick auf den Feudalismus gesehen und gewertet wurde. Diese Konzeption widerspiegelt sich schon in den Titeln einiger Kapitel: Organisation des feudalen Staates, Frühetappe des Feudalismus, Konsolidierung des feudalen Staates, Entfaltung der feudalen Anarchie, usw. In der Beschreibung der neueren ungarischen Geschichte werden vor allem die negativen Aspekte hervorgehoben. So z. B. weist der Verf. bei der Besetzung der Karpaten-Ukraine im Frühling 1939 nur auf die Tatsache hin, daß dies mit der Genehmigung der Deutschen geschah, vergaß aber zu erwähnen, daß ein heftiger Streit zwischen HITLER und den Ungarn vorausging. In Zusammenhang mit den polnischen Flüchtlingen wird zwar erwähnt, daß diese die Sympathie und die Solidarität des ungarischen Volkes besaßen, es bleibt aber ohne Erwähnung, was die Regierung in einer schwierigen Lage und hinter dem Rücken des mächtigen Verbündeten für die Opfer des Polenfeldzuges getan hat. GRAF TELEKIS Selbstmord wird als ein Bankrott seiner Politik, anstatt als Demonstration des ungarischen Unabhängigkeitswillens und seiner wahren Einstellung gewertet. Die Rolle der Kommunisten in den Kriegsjahren wird weit überbewertet. In der Nachkriegsgeschichte wird der Kommunistischen Partei jeder Erfolg, und jede Errungenschaft zugesprochen. Diese Darstellung weist noch viele Züge der parteidogmatischen Geschichtsschreibung auf. Das Verhalten RÁKOSIS und seiner Mitarbeiter wird zwar getadelt, aber die Kritik ist bloß verbal, die Willkürherrschaft wird nur als Fehler gewertet und nicht konsequent bloßgelegt. Es ist ein klarer Widerspruch, wenn einerseits RÁKOSIS Person angegriffen, die von ihm symbolisierte und geführte Politik aber hochgepriesen wird. Im Zuge dieser Betrachtungsweise werden nur die Schauprozesse gegen Kommunisten, aber nicht gegen Nicht-Kommunisten erwähnt. Kein Wort über den sogenannten Verschwörerprozeß, den MINDSZENTY-Prozeß, die Verschleppung des Bauernpolitikers BÉLA KOVÁCS, die Verfolgungsmaßnahmen gegen aufrichtige und patriotische Demokraten. Von der Demokratischen Volkspartei wird behauptet, sie hätte sich aufgelöst, obwohl offenkundig ist, daß man ihre politische Betätigung unmöglich gemacht hatte. Obwohl RÁKOSIS Verhalten in den Jahren 1955–1956 negativ bewertet wird, werden seine Taten in dieser Zeit in der konkreten Beschreibung der Geschehnisse wohlwollend dargestellt. Man liest, daß die heutige Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei „in dem Kampf gegen die Konterrevolution neu organisiert wurde“, es bleibt aber unerwähnt, daß diese Partei während und in engem Zusammenhang mit dieser „Konterrevolution“ entstand. Die Geschichte der Partei ist übrigens sehr lückenhaft und ungenau.

Die Geschichte der ungarischen Literatur ist etwas besser dargestellt, obwohl wir auch in diesem Abschnitt mehrere Fehler finden. Die Grundlage der Darstellung bildet, ähnlich wie im geschichtlichen Teil, eine etwas überholte Arbeit, die „Kleine Literaturgeschichte Ungarns“ von dem Autorentrio KLANICZAY — SZABOLCSI — SZAUDER. Von DEZSŐ SZABÓ wird ohne überzeugende Fakten und Argumente behauptet, daß er „einer der ideologischen Führer des ungarischen Faschismus war“. Das ist eine Schablone der stalinistischen Literaturgeschichte. Die sozialistischen und kommunistischen Autoren der Zwischenkriegszeit werden überbewertet, Anhänger anderer Richtungen nur skizzenhaft vorgestellt. FERENC ERDEI hätte auch mehr als nur einen Satz verdient. Es ist wahrscheinlich seiner Bescheidenheit zuzuschreiben, daß er als Chefredakteur des Werkes keine längere Würdigung bekam. Schade, daß so talentierte Autoren wie der Lyriker LÁSZLÓ KÁLNOKY, die Erzähler MIKLÓS MÉSZÖLY und GYULA HERNÁDI gar nicht erwähnt werden, obwohl sich das Mißtrauen und die Ablehnung der kommunistischen Kulturfunktionäre ihnen gegenüber in den letzten Jahren ziemlich gemildert haben.

Unverständlich und unverzeihlich, daß die ungarische Literatur in den Nachbarstaaten nur am Rande und unzeitgemäß vorgestellt, die im westlichen Ausland entstandene ungarische Literatur gar nicht erwähnt wird. Eine winzige Korrektur: der Populist IMRE KOVÁCS wurde nicht 1915, sondern 1913 geboren. Auch das ist unverständlich, warum die früher zu Ungarn, heute aber zu den Nachbarstaaten gehörenden Städte in einem ungarischen Text in ihrer slowakischen, rumänischen und serbischen Form genannt werden, obwohl jede einen ungarischen Namen hat. Sonst werden alle fremden Städte mit den geläufigen ungarischen Namen genannt. Warum steht im ungarischen Text Bratislava statt Pozsony, Cluj statt Kolozsvár, Novi Sad statt Újvidék, wenn man Bécs und nicht Wien, Varsó und nicht Warszawa, Bukarest und nicht Bucureşti schreibt?

Es war eine gute Idee, dem Text eine chronologische Übersicht anzuschließen. Aber in der Auswahl der aufgeführten historischen Ereignisse wurde konzeptlos, uneinheitlich, willkürlich und inkonsequent verfahren. Wichtige Ereignisse werden nicht erwähnt, zweitrangige Geschehnisse der kommunistischen Bewegung (z. B. in der Zeit der Illegalität) ausführlich behandelt. Einige Angaben sind falsch. Die von HORTHY in die Sowjetunion entsandte Waffenstillstandskommission verhandelte nicht am 28. September 1944 in Moskau, sondern erst im Oktober. Am 11. Oktober wurde nicht der Waffenstillstand, sondern eine vorläufige Waffenstillstandsvereinbarung unterzeichnet. Die Parlamentswahlen von November 1945 werden erwähnt, aber kein Wort von den Budapester Wahlen im Oktober 1944. Das Ergebnis wird nicht mitgeteilt, obwohl bei den nächsten Wahlen, im August 1947, und auch später das Ergebnis aufgenommen wurde. Es fehlt in der chronologischen Übersicht die Konstituierung der ersten gewählten Nachkriegsregierung (Mitte November 1945). Das Gesetz über die republikanische Staatsform wurde nicht am 1. Februar, sondern am 31. Januar 1946 verabschiedet. Am 1. Februar wurde der Präsident der Republik gewählt. Unter den Ereignissen von 1952 wird der Tag angegeben, an welchem ISTVÁN DOBI Staatspräsident wurde. Von den früheren Staatspräsidenten ist aber nichts in der chronologischen Übersicht zu lesen. Es fehlen alle Prozesse, von denen einige nicht nur innere, sondern internationale Ereignisse waren. Keine Erwähnung der Kominform-Resolution, die eine wichtige Rolle im politischen Leben gespielt und den Konflikt mit Tito publik gemacht hat. Die Eintragung vom 4. November 1956 lautet: „Bewaffnete Niederwerfung der Konterrevolution; Organisation der MSZMP [Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei].“ Wann diese Partei gegründet wurde, das erfährt man nicht. Vielleicht deshalb nicht, weil sie in den Tagen des Volksaufstandes von 1956 geboren wurde.

Es ist eine zu begrüßende Neuerung, daß die chronologische Übersicht nicht nur politische, sondern auch literarische und künstlerische Ereignisse aufzählt. Die Auswahl ist aber willkürlich und zufällig. Es bleibt unklar, warum der Tag des Erscheinens eines Buches, eine Theateraufführung oder ein Konzert wichtig waren und warum andere nicht als wichtig betrachtet werden. Weder die künstlerische Bedeutung der erwähnten Werke noch der gesellschaftliche Widerhall sprechen in mehreren Fällen für die Erwähnung, andererseits werden kulturelle Ereignisse übersehen, die nachhaltige Wirkungen hatten.

Gyula Borbándi, München

A magyar történettudomány válogatott bibliográfiája 1945–1968. [Eine Auswahlbibliographie der ungarischen Geschichtswissenschaft 1945–1968]. [Hrsg.] A Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézetének munkaközössége [Autorenkollektiv des Geschichtswissenschaftlichen Institutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften]. Budapest: Akadémiai Kiadó 1971. 855 S.

Das Historische Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften legte diese „Auswahlbibliographie der ungarischen Geschichtswissenschaft 1945–1968“ vor, worin die statistische Zahl von 8840 Einzeltiteln — Monographien sowie Beiträgen aus Zeitschriften und aus sonstigen Sammelwerken — verzeichnet wird.

Der überwiegende Teil der aufgeführten Arbeiten (7329) Titel entstammt den Bereichen, die

im denkbar weitesten Sinn unter den Begriff „Geschichte Ungarns“ fallen könnten (Vor- und Frühgeschichte der pannonischen Tiefebene und des Karpatenbeckens bis zur Landnahme; Herkunft und Volkswerdung der Magyaren; Geschichte Ungarns in seinen jeweiligen politischen Grenzen unter Einbeziehung der historischen Nebenländer und damit auch Probleme aus der Geschichte der Habsburgermonarchie). Demgegenüber fallen die im zweiten Hauptabschnitt zusammengefaßten Untersuchungen zur Geschichte anderer Völker und Länder Europas und der übrigen Welt sowohl zahlenmäßig (1511 Titel) als auch von ihrem Aussagewert her weniger ins Gewicht. Die dadurch vorgegebene Haupteinteilung setzt sich — in einigen Kapiteln durch Zwischenschaltung chronologischer Ordnungselemente — in eine Untergliederung nach thematischen Gesichtspunkten fort. Diese Sachgebiete reichen von der politischen Geschichte bis zu so abgelegenen Einzelbereichen wie der Geschichte des Sports.

Wenn man das reichhaltige Titelverzeichnis gleichzeitig als eine Art Leistungsnachweis betrachtet, so verdienen die ungarischen Historiker alle Anerkennung. Daß dabei ein ungewöhnlich großes und breit aufgefächertes Angebot insbesondere aus den vielerlei Aspekten der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vorgelegt und dadurch immerhin auch eine Fülle neuen Materials ans Licht gebracht worden ist, versteht sich aus der besonderen Aufgabenstellung der marxistischen Geschichtswissenschaft. Von daher überrascht es ebensowenig, daß der Kirchengeschichte nur spärliche Aufmerksamkeit entgegengebracht wird (von der Reformationsgeschichte abgesehen). Die Tatsache, daß es sich bei dem vorliegenden Werk um eine Auswahlbibliographie der für wichtig angesehenen Veröffentlichungen handelt, mag zusätzlich dazu beigetragen haben, manche kirchenhistorische Arbeiten zu übergehen.

Der Wert dieses repräsentativen Bandes als wichtiges bibliographisches Hilfsmittel wird dadurch freilich nicht wesentlich beeinträchtigt. Seine Brauchbarkeit ergibt sich nicht zuletzt auch aus der soliden Gesamtaufmachung, aus der übersichtlichen sachlichen Aufschlüsselung des Titelmateri als, aus dem zuverlässigen alphabetischen Verfasserregister und schließlich aus den nach dem Grundsatz einer „Bibliographie raisonnée“ den einzelnen Titeln beigegebenen kurzen Inhaltsangaben.

Ekkehard Völkl, Regensburg

JÜGELT, KARL-HEINZ *Hungarica Auswahl-Katalog der Universitätsbibliothek Jena*. Weimar: Böhlau Nachfolger 1961. 341 S., 8 Abb., DM 24,60 = Claves Jenenses. Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Jena 10.

Der vorbildlich angelegte Katalog enthält in seinem ersten Teil 470 *Hungarica* aus der Bibliothek des Jenaer Polyhistoren CHR. G. BUDER. Der chronologischen Anordnung der Drucke folgt ein Verzeichnis der Autoren und der Anonyma, ein Personen- und Ortsverzeichnis und schließlich ein Verzeichnis der Druckorte.

Der zweite Teil enthält die 784 *Hungarica* der „Bibliotheca Hungarorum“ an der Universitätsbibliothek Jena in alphabetischer Folge der Autoren und unter Sachgruppen zusammengefaßt. Der Katalog ist eine Anregung für weitere wissenschaftliche Bibliotheken außerhalb Ungarns, ihre *Hungarica*-Bestände zu katalogisieren und somit das weitverstreute Material der Wissenschaft leichter zugänglich zu machen.

Karl-H. Nebring, München

KÁROLY, SÁNDOR *Altalános és magyar jelentéstan* [Allgemeine und ungarische Bedeutungslehre]. Budapest: Akadémiai Kiadó 1970. 414 S.

In der Sprachwissenschaft ist der Status der sogenannten Bedeutungslehre (Semantik, Semasiologie) umstritten: es gibt Ansichten, nach denen diese Forschungsrichtung nicht als selbständige linguistische Disziplin angesehen werden dürfte. Den Skeptikern hält KÁROLY in der Einleitung seines Buches ein Zitat von LAZICZIUS entgegen: „Von der Bedeutungslehre kann man

daher nicht als selbständiger Disziplin reden, weil die Sprachwissenschaft selbst [in ihrer Gesamtheit] zu einem gewissen Grade — Bedeutungslehre ist“ (S. 13). Diese universalistische Begriffs-Auslegung bestimmt das Werk KÁROLYS: er behandelt auch viele Erscheinungen, die in einer Bedeutungslehre *sensu stricto* nicht viel zu suchen haben. In Ungarn gelten jedoch die semantischen Forschungen und ihre universalistische Betrachtungsweise als Tradition. ZOLTÁN GOMBOCZ (1877—1935) widmete einen wesentlichen Teil seiner Forschungstätigkeit der Bedeutungslehre. Der führende Vertreter der semantischen Forschungen in Westeuropa ist der in Großbritannien lebende Romanist ST. ULLMANN, ein GOMBOCZ-Schüler, der in seinen bekannten zusammenfassenden Arbeiten (*Précis de sémantique française*, Bern 1952; *The Principles of Semantics*, Oxford 1957) die Theorien seines ungarischen Lehrers weiterentwickelt hat.

In KÁROLYS vorliegendem Buch sind zwei selbständige Arbeiten vereinigt: eine „Allgemeine Semantik“ (37—265) und eine „Ungarische Bedeutungslehre“ (269—396). Im ersten Teil, in dem der Verfasser viele neue Ideen entwickelte und formalistische Darstellungsweisen entsprechend der Praxis der modernen Linguistik im Übermaß verwendete, sind sicherlich mehr strittige Thesen enthalten als im zweiten. Es fällt auf, daß im allgemeinen Teil bis auf wenige Ausnahmen nur ungarischsprachige Beispiele verwendet worden sind: bei der Begründung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten hätte man veranschaulichendes Material aus einer größeren Zahl von Sprachen heranziehen sollen. Der Wert dieses Werkes liegt m. E. nicht im Aufbau und in der theoretischen Begründung, sondern in den Details: die vielen feinen Beobachtungen, die terminologischen Neuerungen, die klaren Definitionen bisher mißverständlicher Begriffe (vgl. Motivation S. 346) sowie die im einzelnen geschickt gestalteten Darstellungsweisen werden sicherlich auch von ausländischen Fachleuten mit Dankbarkeit zur Kenntnis genommen.

Es sei besonders hervorgehoben, daß der Verfasser für seine Arbeit sowohl die westliche (deutsche, französische, englische) als auch die östliche (russische, tschechische) Fachliteratur gründlich ausgewertet hat.

Gyula Décsy, Hamburg

Magyarország gazdaságföldrajza [Wirtschaftsgeographie Ungarns]. Redigiert von TIVADAR BERNÁT. Budapest: Tankönyvkiado 1969. 546 S.

Der vorliegende Band ist ein nützliches Handbuch, das dem Leser über Ungarns Bevölkerung, Geographie und Wirtschaft die wichtigsten Informationen vermittelt. In den einzelnen Kapiteln werden die geographischen Besonderheiten, die Zusammensetzung der Bevölkerung, die Gesellschaftsstruktur und die Siedlungsformen, die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Industrie, der Landwirtschaft, des Verkehrs, des Handels und des Fremdenverkehrs behandelt. Besondere Aufmerksamkeit wird der Entwicklung nach 1945 und der sozialistischen Umwandlung gewidmet. Ein Teil beschäftigt sich mit den Fragen der wirtschaftlichen Rayonierung und der heutigen Verwaltung. Die Beschreibung der Wirtschaftsregionen gibt eine gute Übersicht über die einzelnen ungarischen Landesteile.

Die Vorläuferin dieses Buches — das auf eine Anordnung des Kulturministers von dem Schulbuchverlag herausgegeben wurde — ist die 1962 von dem Wirtschaftsgeographen Professor GYÖRGY MARKOS geschriebene „Wirtschaftsgeographie Ungarns“. MARKOS' Arbeit war reicher an Angaben, anspruchsvoller in der Darstellung und besaß einen größeren wissenschaftlichen Apparat. Das vorliegende Werk ist für ein breiteres Publikum geschaffen und vor allem für die Jugend, die man mit wenig Daten und in einer leicht verständlichen Form über die wichtigsten Tatsachen der Geographie und der Wirtschaft informieren möchte. Der Text wird durch Fotoaufnahmen, geographische Skizzen und Illustrationen aufgelockert. Am Ende steht eine kleine, aber wertvolle Bibliographie. Schade, daß das Buch — im Gegenteil zu MARKOS' Arbeit — kein Namens- und Sachregister enthält.

Gyula Borbándi, München